

## Demokratie- und Wissenschaftsvertrauen in Krisenzeiten – Herausforderungen und neue Möglichkeiten für die Erwachsenenbildung

Nachlese der Fachtagung: Kritische Medienkompetenz in der Erwachsenenbildung von 27.-28. September 2023 in St. Wolfgang

Die Aussagekraft und die Relevanz von Wissenschaft wie auch des Journalismus werden von populistischen Akteur\*innen zunehmend gezielt delegitimiert. Der Erwachsenenbildung (EB) kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Aufgabe zu. Denn durch die Stärkung von Wissenschaftskompetenz – z.B. die Kenntnis wissenschaftlicher Forschungsergebnisse und deren Begründung – wird Beteiligung und das Vertrauen in demokratische Entscheidungsprozesse gestärkt. Die Tagung widmete sich der Entwicklung von Medien und Demokratie rund um zunehmende Desinformation, Polarisierung und „Datafizierung“ der Gesellschaft. Diese Herausforderungen wurden für den Bereich der Erwachsenenbildung diskutiert und Handlungsansätze für Demokratie- und Medienbildung erarbeitet.

### Wissenschaft und Demokratie – Die gegenwärtigen Herausforderungen

Gegenwärtig zeichnet sich eine weit verbreitete Wissenschaftsskepsis in Europa ab. Laut einer Studie des Eurobarometer 2022 haben Österreicher\*innen besonders wenig Vertrauen in die Wissenschaft. Sie verlassen sich lieber auf den „gesunden Menschenverstand“. Zwar geben mehr als die Hälfte der Befragten hierzulande an, dass sie durchaus Interesse an Wissenschaft und Forschung haben, aber nur ein Viertel der österreichischen Bevölkerung ist sehr stark interessiert. Im Ländervergleich befindet sich Österreich mit diesen Zahlen auf ähnlichem Niveau mit Deutschland, während das Vertrauen in Wissenschaft z.B. in Portugal bedeutend höher ist.



Die Wissenschaft wird von zahlreichen Akteur\*innen in Frage gestellt. Und das, obwohl wissenschaftliche Erkenntnisse eine zentrale Rolle für die Demokratie spielen. Sie tragen dazu bei, fundierte Entscheidungen zu treffen und politische Maßnahmen auf der Grundlage von Fakten und Beweisen besser zu gestalten. Der Kommunikationsforscher Jeffrey Wimmer bezeichnet diese gegenwärtige Entwicklung als Erosion der Autorität der Wissenschaft. Die Gründe dieser Entwicklung sind vielfältig, widersprüchlich und nicht immer einfach einzuordnen.

Die aktuelle Initiative *Trust in Science and Democracy* (TruSD) des Bildungsministeriums widmet sich diesem Problemfeld und stellt einen guten Anlass dar, um der Auseinandersetzung mit Wissenschaft in der Erwachsenenbildung mehr Raum zu geben. Das Bildungsministerium will mit seiner Initiative das Vertrauen in Wissenschaft und Demokratie stärken. Bei der Fachtagung ging es grundsätzlich darum zu erkunden und zu diskutieren, wie wissenschaftliche Evidenz und das Vertrauen auf wissenschaftliche Fakten in der Erwachsenenbildung durch die Stärkung von kritischer Medienkompetenz gefördert werden können.

## Der Diskussionsrahmen.

Die Fachtagung fand als Kooperation zwischen dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) und dem Community Medien Institut (COMMIT) sowie in Medienkooperation mit der Wiener Zeitung statt. Am ersten Tag referierten drei Expert\*innen zum Thema „Demokratie und Wissenschaftsvertrauen“. Am zweiten Tag wurden die Inhalte in Workshops vertieft. Jeffrey Wimmer (Professor für Kommunikationswissenschaft; Universität Augsburg) moderierte die Fachtagung. Im Folgenden werden die Inputs und Workshops der beiden Tage kurz zusammengefasst. Die Vorträge und die Diskussion sind auch als Videos verfügbar.



## Keynotes

**Glauben, Meinen, Wissen. Wissenschaft und Journalismus kennen ähnliche Problemfelder.**  
<https://www.dorftv.at/video/43087>

**Christa Zöchling**, Journalistin u.a. beim Nachrichtenmagazin „Profil“

Das Grundproblem der heutigen Gesellschaft im Umgang mit der Wissenschaft liegt Zöchlings Erfahrung nach in einem gefährlichen Missverständnis von Wissenschaft und Politik. Wissenschaftliche Erkenntnisse basieren auf gut begründeten Hypothesen, die empirisch bestätigt wurden. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind keine Frage des Glaubens. In wissenschaftlichen Fragen geht es nicht um Meinungen: Eine Coronaleugnerin gleichberechtigt neben einen Pandemieforscher in eine Talkshow zu setzen, ist eine falsche Balance zwischen einer häufigen Volksstimme und wissenschaftlichem Konsens. Populismus ist eingebettet in eine polarisierende Medienlogik: Alles, was aus der Reihe tanzt, emotionalisiert und erregt besondere Aufmerksamkeit. Online-Klicks treiben den traditionellen Journalismus vor sich her. Was Wissenschaft und Qualitätsjournalismus jedoch verbinden sollte, ist ihre Offenheit für neue Fakten. Skepsis ist die DNA beider Bereiche. In der Demokratie aber entscheidet die Politik - unter Abwägung aller möglichen Interessen, vor allem hinsichtlich des Wähler\*innenwillens.

**Simulationen verständlich kommunizieren: Do's and Dont's. Von Mathematischen Modellen. Oder: Der Versuch, die Welt zu verstehen.** <https://www.dorftv.at/video/43088>

**Niki Popper**, Simulationsforscher an der TU Wien

Wissenschaftlichen Grundlagen muss man vertrauen. Sie helfen die Welt zu verstehen. So wie man einer Bäckerin vertraut, dass sie Brot backt, das niemanden umbringt. In der Simulationsforschung geht es darum, Informationen in einen Kontext zu setzen, entlang gezielter Fragen wie z.B.: Wie verbreitet sich eine Pandemie? Antworten auf solche und andere knifflige Fragen können simuliert werden. Allerdings ist die Datenlage oft schwierig und es gibt „Dunkelziffern“, die mögliche Annahmen (Hypothesen) beinhalten. Da die Politik träge ist in der Umsetzung von wissenschaftlichen Anregungen, dauert es mitunter sehr lange bis wissenschaftliche Modelle in reale Systeme übertragen werden. Was in der Wissenschaftskommunikation hilft um ein breites Publikum zu erreichen, ist u.a. Daten zu visualisieren und zu erklären, warum, wie Simulationsmodelle funktionieren.

## Do's and Don'ts der Berichterstattung über Rechtsextremismus. Das Beispiel der medialen Berichterstattung über die rechtsextremen Angriffe auf Dragqueen Lesungen.

<https://www.dorftv.at/video/43090>

Judith Götz, Gender-Forscherin und Rechtsextremismus-Expertin an der Universität Innsbruck

Rechte Medien(inhalte) verbreiten sich über eine Vielzahl unabhängiger Informationskanäle. „Alternative Medien“ und Social-Media-Plattformen spielen dabei eine entscheidende Rolle. Zudem häufen sich Angriffe auf öffentlich-rechtliche Medien in Österreich. Das mediale Auftreten der „Rechten“, wie etwa der „Identitären“, hat sich verändert: Sie inszenieren sich als junge, moderne und hippe Gruppe in Abgrenzung zum „alten Mief“. Sie übernehmen auch Formen traditionell „linker Störaktionen“, um mediale Aufmerksamkeit zu provozieren. Dies ist ihnen einige Jahre gut gelungen: Häufig kam es zu unhinterfragten Fotoübernahmen rechter Selbstinszenierungen in Mainstream-Medien. Die politischen Botschaften dahinter blieben unkommentiert. Um den rechtsextremen Diskurs zu unterbrechen und um Angriffen auf liberale Weltbilder vorzubeugen, müsste Journalismus mehr zu kritischer Meinungsbildung beitragen, die Menschen befähigt, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln. Während die Identitären in letzter Zeit in der Öffentlichkeit weniger präsent sind, haben queerfeindliche Angriffe zugenommen. Mit dem Vorwurf der Frühsexualisierung von Kindern bei Dragqueen-Auftritten werden neue konservative Allianzen gebündelt. Mit der Konstruktion von Bedrohungsszenarien inszenieren sich die Rechten als Kinderschützer und schaffen zugleich ein gesellschaftlich anschlussfähiges Narrativ. Dieses Framing darf von Journalist\*innen nicht unhinterfragt übernommen werden. In diesem Sinne müssen Journalist\*innen nicht bloß deskriptiv berichten, sondern Ereignisse kontextualisieren. Es gilt Lügen zu entlarven und versteckte Interessen offenzulegen, um diskriminierenden Aussagen vorzubeugen.



## Diskussion



<https://www.dorftv.at/video/42905>

Am Abend wurden die Themen und Anregungen aus den Vorträgen in einer Podiumsdiskussion unter der Leitung von Wolfgang Renner (Wiener Zeitung) aufgegriffen und weiter diskutiert. Die Diskussionsteilnehmer\*innen waren Christa Zöchling, Niki Popper, Hannes Richter und Karl Hochradl (bifeb).

WZ.at

## Workshops

### Wenn du nichts weißt, musst du alles glauben - Kompetenzrahmen für Civic Scientific Literacy.

**Lisa David**, Didaktikerin, Lehrende und Lehr-Lernforscherin an der Fachhochschule St. Pölten und **Matthias Frank**, Ingenieur, Wissenschaftler und Lehrender an der Kunstuniversität Graz

In ihrem Workshop schlugen David und Frank einen Kompetenzrahmen für *Civic Scientific Literacy* vor. Der Kompetenzrahmen richtet sich an alle, die keine formale wissenschaftliche Ausbildung haben. Ziel ist es, Bürger\*innen zu befähigen, Sinn aus wissenschaftlichen Erkenntnissen zu erschließen, um an gesellschaftlichen Diskursen besser informiert teilnehmen zu können.

Der vorgeschlagene Kompetenzrahmen für Civic Scientific Literacy definiert Ziele auf drei Ebenen:

- **Wissen:** Verstehen, wie Wissenschaft Erkenntnis produziert.
- **Fähigkeiten:** Forschungsergebnisse finden und Quellenkritik ausüben können, Ergebnisse abhängig von der Forschungsmethode einordnen können.
- **Haltung:** Positive Einstellung zu Wissenschaft, Berührungsängste verlieren, wissenschaftliche Erkenntnisse als Informationsquelle nutzen wollen.



### Menschen mit Behinderung in Journalismus, Radio, Moderation und Film.

**Ernst Tradinik**, Initiator von MENSCHEN & MEDIEN

Inklusive Medienarbeit bedeutet nach Tradinik die Gestaltung elektronischer Medienarbeit (Radio, Video u.ä.) von und mit Menschen mit (Lern-)Behinderung, und/oder psychischer Beeinträchtigung, die mit oder ohne Begleitung/Unterstützung von Expert\*innen aus (sozial)pädagogischen, kommunikationswissenschaftlichen oder ähnlichen Hintergründen erfolgt. Tradinik stellte als Best Practice-Beispiel „[LOKvögel, Fische und Schmetterlinge](#)“ aus dem Jahr 2008/09 vor. In dem Kurzfilm stellen sich Menschen mit psychischen Erkrankungen in einem Wohnbereich vor und interviewen sich gegenseitig zu ihrem Leben innerhalb und außerhalb der Klinik. Zentrale Fragen der inklusiven Medienarbeit sind: Wie kann dieser Prozess auf Augenhöhe stattfinden? Machtüberlegungen sind bei dieser Art der Medienproduktion wichtig. Das Produktionsteam muss das richtige Medienformat wählen und sich auf Befindlichkeiten bzw. Unbehagen einstellen können, wie z.B. Über- oder Unterforderung durch lange Wartezeiten bei Filmaufnahmen.

### Selbsttäuschungen und Fehlschlüsse am Beispiel von Drogenpolitik und zwei Experimenten.

**Christa Zöchling**, Journalistin u.a. beim Nachrichtenmagazin „Profil“

Zöchling legte ihren Fokus auf die journalistischen Herausforderungen bei der Interpretation bzw. Kommunikation von wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die Wissenschaft kann die Frage nach dem Warum oft nicht beantworten, sondern nur bestätigen, dass etwas so ist. In der Wissenschaft ist es wichtig, Studien, ohne statistisch signifikantes Ergebnis zu veröffentlichen, weil man daraus Schlüsse

ziehen kann: Wenn man ein Experiment macht und es funktioniert nicht, dann sagt das etwas aus. Im Sinne der Transparenz und Nachvollziehbarkeit für eine breite Öffentlichkeit sei es wichtig, auf Leerstellen in der Wissenschaft hinzuweisen. Zöchling erläuterte dies anschaulich anhand mehrerer „case studies“, z.B. einer multifaktoriellen Studie zum Drogenranking nach Schädlichkeit. In der Diskussion mit den Teilnehmenden zeigte sie Kritikpunkte an der Studie auf. Dem Vertrauensverlust in die Wissenschaft könne durch eine offene Haltung im Journalismus begegnet werden, die Unsicherheiten zulässt und Debatten fördert.

### **Simulationen verständlich kommunizieren.**

**Niki Popper**, Simulationsforscher an der TU Wien, Hochschullehrer und Unternehmer

Popper berichtete in seinem Workshop über seine Erfahrungen in der Wissenschaftskommunikation: In Corona-Zeiten wollten Politiker\*innen oft nur „Zahlen“, ohne Erklärungen haben. Das funktionierte nicht gut, denn komplexe Modelle stehen nicht für sich selbst, sondern müssen interpretiert und erklärt werden. Erklärungsfähigkeit ist in der Forschungsgemeinschaft seit jeher in aller Munde. Daher ist es auch wichtig zu erklären, was ein Modell kann und wo seine Grenzen liegen. In der Wissenschaftskommunikation ist es besonders schwierig, die Unterschiede zwischen Modellen zu erklären: „Wenn ich als Forscher etwas zu kompliziert beschreibe, dann habe ich etwas falsch gemacht. In der Wissenschaft geht es darum, Teilsysteme zu verstehen und in vernünftige Pakete zu packen“, erklärte Popper. Deshalb sei es auch sehr schwierig, die verantwortlichen Politiker\*innen zu beraten. Das führe oft zu Vereinfachungen, die die Politik wiederum ausnutze, um zu polarisieren. Es gibt auch in der Forschung konkurrierende Modelle und Interessen: z.B. Pharmaindustrie vs. universitäre Forschung. Wissenschaftskommunikation muss daher Stakeholder-Interessen berücksichtigen und interdisziplinär arbeiten!



### **Raketen – Wissenschaftsvermittlung mit dem Fast-Prototype-Cycle.**

**Hannes Richter**, Astrophysiker und Programm-Manager am Planetarium Wien

Richter demonstrierte in seinem Hands-On-Workshop interaktive Wissenschaftsvermittlung: Mit bereitgestellten Materialien (u.a. Papier, Kartonkarten, Tixo) bastelten alle Workshop-Teilnehmenden innerhalb von fünf Minuten ein Flugobjekt, das möglichst weit fliegen sollte. Die Neugierde und Begeisterung für

Naturwissenschaften konnte bei den älteren und jüngeren Teilnehmenden schnell geweckt werden. Ausgehend vom „Entwickeln eines Prototyps“ und begleitet von einem gruppenspezifischen Reflexionsprozess zeigte Richter auf, wie wissenschaftliche Themen wie Aerodynamik niedrigschwellig diskutiert werden können. In der Erwachsenenbildung kann mit solchen und anderen innovativen Methoden gelingen, Zielgruppen zu erreichen, die sonst nur schwer erreichbar sind.

### **Der Einsatz von interaktiven Lehrvideos für die Steigerung der Medienkompetenz.**

**Jeffrey Wimmer**, Professor für Kommunikationswissenschaft; Universität Augsburg

Mediale Erfahrung kann nicht nur als ein eigener Typus von Erfahrung verstanden werden, durch den entfernte oder fiktive Wirklichkeiten erschlossen werden können. Sie ist auch gesellschaftlich relevant, weil Menschen durch sie sozialisiert werden: So wie man aufwächst, wird man geprägt – die

heutigen Generationen vor allem digital. Zuletzt hat Corona einen weiteren Mediatisierungsschub ausgelöst. Die Bildschirmzeit nahm deutlich zu. Der klassische Journalismus verliert gleichzeitig an Wirkungs- und Orientierungskraft. Interaktive Lernvideos als medienpädagogische Werkzeuge können dieser Diskrepanz entgegenwirken: „Die Zentralperspektive strukturiert unser Sehen und macht uns zum Teil des Geschehens, die „Augmented Reality“ füllt dann neue und zusätzliche Inhalte in unseren Blick“ (Krotz, Friedrich 2012)<sup>1</sup>. Augmented Reality bietet derzeit neue Formen der Interaktivität, deren weitere Entwicklung nicht absehbar ist. In diesem Prozess ist es laut Wimmer wichtig, die Grenzen der K.I.-Werkzeuge auszuloten bzw. sich über ethische Standards (Stichwort: Anwendungsbereiche und Ziele) und Verantwortlichkeiten der Programmierer\*innen zu verständigen: Geht in virtuellen Welten etwas verloren? Oder wird neues wahrnehmbar?



## Resümee und Anregungen für die EB

Die Fachtagung ermöglichte den Austausch von Vertreter\*innen aus Wissenschaft, Medien und Bildung bei Vorträgen und Workshops zum Thema „Demokratie- und Wissenschaftsvertrauen in Krisenzeiten – Herausforderungen und neue Möglichkeiten für die Erwachsenenbildung“. Die Expert\*innen beschäftigten sich mit Überlegungen, wie das Vertrauen in die Wissenschaft mithilfe von kritischer Medienkompetenz und Gesellschaft gefördert werden kann. Der Erwachsenenbildung

kommt dabei eine entscheidende Rolle zu, da sie wissenschaftliche Erkenntnisse und Herangehensweisen auf vielfältige Weise vermitteln kann. In den Vorträgen, Diskussionen und Workshops auf der Tagung wurden sowohl Herausforderungen aktueller Entwicklungen als auch Strategien bzw. Auswege aus der Krise identifiziert. Jeffrey Wimmer resümierte: „Es gibt unterschiedliche Medienrealitäten und Demokratieverständnisse in der Erwachsenenbildung. Je nachdem, wen ich sensibilisieren möchte, stehen mir unterschiedliche Mittel zur Verfügung.“ Dem muss sich die EB bewusst sein und differenzierte Angebote gestalten.

Abschließend können die folgenden Anregungen für die Erwachsenenbildung abgeleitet werden:

- Civic Scientific Literacy und kritische Medienkompetenz müssen in der EB zusammen gedacht und vermittelt werden. Weitere passende Methoden für unterschiedliche Zielgruppen müssen noch identifiziert und entwickelt werden.
- Die EB sollte die Chance nutzen, naturwissenschaftliches Wissen auf Augenhöhe erfahrbar und erlebbar zu machen. In diesem Prozess helfen Methoden mit flachen Hierarchien zwischen Lehrenden und Lernenden und „sich auszuprobieren“.
- Das Verstehen von Simulationsmodellen braucht Zeit und Austausch. Das „visuelle Durchspielen“ mittels K.I.-Tools kann helfen, mögliche Simulationsszenarien erfahrbar zu machen.
- Die Zusammenarbeit zwischen den nicht-kommerziellen Medien und der Erwachsenenbildung sollte gestärkt werden. Community Medien haben großes Potenzial für die Erwachsenenbildung, sie bieten demokratiefördernde Lernräume an und gehen auf

<sup>1</sup> Krotz, Friedrich (2012): Von der Entdeckung der Zentralperspektive zur Augmented Reality: Wie Mediatisierung funktioniert; [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-94332-9\\_2](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-94332-9_2)

besondere Bedürfnisse ein. Z.B.: setzt das Freie Radio Salzkammergut ein inklusives Medienprojekt um.

### **Podcasts im Rahmen der Fachtagung:**

Demokratie, Medien und Wissenschaft: Zusammenhänge verstehen!: <https://cba.fro.at/633222>

Demokratie- und Wissenschaftsvertrauen in Krisenzeiten: <https://cba.fro.at/636458>

Der Versuch, die Welt besser zu verstehen.: <https://cba.fro.at/640545>

Rechtsextremismus & Medien: <https://freiesradio.at/widerhall/der-widerhall-woche-42-12/>

Vertrauensverlust in Wissenschaft und Demokratie: <https://freiesradio.at/widerhall/der-widerhall-woche-41-14/>

### **Weiterführende Links:**

Wissenschaft lustvoll kommunizieren: <https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/18801-wissenschaft-lustvoll-kommunizieren.php>

Nachlese Fachtagung: „Demokratie- und Wissenschaftsvertrauen in Krisenzeiten –Herausforderungen und neue Möglichkeiten für die Erwachsenenbildung“: <https://www.bifeb.at/aktuelles/aktuelles-single/das-neue-bifeb-aktuell-ist-da-03-2023>

### **Kontakt**

#### **COMMIT:**

**Tania Napravnik**, Tel: +43 660 30 22 595, Mail: [tn@commit.at](mailto:tn@commit.at)

#### **Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb):**

**Karl Hochradl**, Tel.: [+43 \(0\) 6137 6621-135](tel:+43061376621135). Mail: [karl.hochradl@bifeb.at](mailto:karl.hochradl@bifeb.at)